

DER LUTHERISCHE HAUPTGOTTESDIENST

erklärt von C. Krauß¹

GLOCKENGELÄUT; STILLES GEBET

Die Glocken rufen uns schon 1 Stunde vor Beginn zum Gottesdienst. Zu Beginn des Gottesdienstes wollen sie unsere ganze Aufmerksamkeit auf Gott lenken. Sie laden ein zum stillen Gebet und zur Vorbereitung auf den Gottesdienst.

MUSIK ZUM EINGANG

Die Eingangsmusik von Orgel oder Chor umreißt das Thema des jeweiligen Sonntages. So überwiegen beispielsweise in der Passionszeit ruhigere Melodien in Moll, die uns an das Leiden und Sterben Jesu Christi erinnern. Dagegen klingt in der österlichen Freudenzeit der Jubel über Christi Auferstehung mit. So hat jeder Sonntag auch melodisch sein eigenes Gepräge.

VOTUM

P: „Im Namen des Vater und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.“

G: „Amen.“

P: „Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN,“

G: „der Himmel und Erde gemacht hat.“

Der Pfarrer beginnt den Gottesdienst im Namen des Dreieinigen Gottes. Der Kirche Jesu Christi gilt die Verheißung ihres Herrn: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20) Der christliche Gottesdienst wird daher immer „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ gefeiert. Das heißt auch: Was hier geschieht, was hier gesagt und getan wird, das geschieht nicht auf eigene Rechnung, nicht im Namen des Pfarrers oder der Gemeinde, sondern im Namen Gottes. Es ist keine menschliche „Veranstaltung“, sondern ein göttliches Geheimnis. Gott selbst kommt hier zu uns in Wort und Sakrament und handelt an uns durch Seine Diener.

GRUß

P: „Der HERR sei mit euch.“

G: „Und mit deinem Geist.“

Nun begrüßt der Pfarrer die Gemeinde mit dem Segenswunsch: „Der HERR sei mit euch.“ Die Gemeinde erwidert diesen Gruß und wünscht dem Pfarrer: „Und mit deinem Geist.“ Interessant ist: Bei einem normalen Gruß auf der Straße verbeugt sich der Grüßende ein wenig gegenüber dem, den er begrüßt. Hier ist es gerade anders herum. Wenn der Pfarrer die Gemeinde mit diesen Worten begrüßt,

¹ Dies soll eine Erklärung des Gottesdienstes sein, keine theologische Abhandlung. Viele liturgische Stücke können auch anders erklärt und gedeutet werden, als dies hier geschehen ist.

neigen manche ein wenig den Kopf. Das ist zutiefst angemessen, denn der Gruß des Pfarrers ist kein fromm ausgedrücktes „Guten Morgen“, sondern ist ein Segenswunsch – er wünscht der Gemeinde Gegenwart Christi mitten unter ihnen. Die Gemeinde empfängt diesen Segenswunsch mit einer Geste der Demut. Wenn die Gemeinde diesen Gruß empfangen hat, der auch Macht hat zu wirken, was er besagt, dann kann sie ihn auch zurückgeben. Sie grüßt ihrerseits den Pfarrer mit dem Segenswunsch, Christus möge auch mit ihm sein. Der Pfarrer empfängt nun diesen Gruß auch mit einer demütigen Verbeugung. Es wäre eine Bereicherung, wenn dieser Brauch wieder aufleben würde, denn er ist entstanden aus einem tiefen Feingefühl für das, was im Gottesdienst passiert.

PSALM

P: „Lasst uns beten.“

P: Psalm der Woche/des Tages.

G: „Amen.“

Der Pfarrer betet laut, eventuell mit der Gemeinde im Wechsel, den Psalm des jeweiligen Sonntages. Der Psalter ist das Gebetsbuch Israels. Auch Jesus betete Psalmen – sogar noch am Kreuz. Sie wollen auch uns eine Hilfe sein, mit Gott zu reden, denn sie drücken oft viel besser aus, was wir Gott sagen wollen, als wir das mit eigenen Worten können. Denn auch sie sind ja aus dem Glauben heraus entstanden und waren einst die Gebete gläubiger Menschen wie König David.

EHRE SEI DEM VATER (GLORIA PATRI)

G: „Ehr’ sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Mit diesem Gloria auf die Dreieinigkeit schließt die christliche Kirche das Gebet der Psalmen ab. Es macht deutlich, dass uns auch in den Texten und Gebeten des Alten Testaments der Dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, begegnet. IHM zur Ehre und zum Lob beten wir die Psalmen.

In den Klöstern hat sich eine schöne Geste bei diesem Gloria erhalten. Die Juden pflegen bis heute sich beim Lesen oder Beten der Bibel, d.h. für sie das Alte Testament, zu verbeugen, immer wenn der Name Gottes darin vorkommt. In Anlehnung an diesen Ausdruck der Ehrfurcht vor dem heiligen Namen Gottes verbeugt man sich auch in der christlichen Kirche, wenn man Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist Ehre und Lob mit diesem Gloria singt oder spricht.

HERR ERBARME DICH (KYRIE ELEISON)

P: „Kyrie eleison.“

Oder: P: „Herre Gott, erbarme dich.“

G: „Herr, erbarme dich.“

(Liturgie C) G: „Christe, erbarme dich.

Herre Gott, erbarme dich.“

P: „Christe eleison.“

G: „Christe, erbarme dich.“

P: „Kyrie eleison.“

G: Herr, erbarm dich über uns.“

Mit diesem Bußruf bittet die Gemeinde Christus um die Vergebung und um Seine Gegenwart. Es ist wichtig, dass diese Bitte am Anfang des Gottesdienstes steht, denn wir sündige Menschen können uns Gott nur nahen, wenn Christus uns von unserer Schuld rein macht. Bevor Er nun in Wort und Sakrament zu uns kommen will, bitten wir so um Seine Vergebung und um die Gnade Seiner Gegenwart. Wir rufen aus unserer ganzen Schwachheit und Schuld heraus zu Christus, wie der blinde Bartimäus zu Jesus schrie: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ (Mk 10,46-52) Das Kyrie eleison ist auch die Bitte, dass wir das, was uns nun verkündigt wird, recht und würdig empfangen und auch verstehen, dass Sein Wort in uns wie ein Samenkorn aufgeht und gute Frucht bringt.

EHRE SEI GOTT (GLORIA)

P: „Ehre sei Gott in der Höhe“

G: „und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.“

[„Amen“ oder:]

P: „Wir loben dich, wir beten dich an,“

G: „wir preisen dich, wir sagen dir Dank“

P+G: „um deiner großen Ehre willen.“

P: „Herr Gott, himmlischer König,“

G: „Gott, allmächtiger Vater.“

P+G: „Herr, eingeborner Sohn, Jesu Christe, du Allerhöchster.

P: „Herr Gott, Lamm Gottes,“

G: „ein Sohn des Vaters,

P: „der du hinnimmst die Sünd der Welt: erbarm dich unser,“

G: „der du hinnimmst die Sünd der Welt: nimm an unser Gebet,“

P+G: „der du sitztest zu der Rechten des Vaters: erbarm dich unser.“

P: „Denn du bist allein heilig,“

G: „du bist allein der Herr,“

P: „du bist allein der Höchste, Jesu Christe,“

G: „mit dem Heiligen Geist in der Herrlichkeit Gott des Vaters.“

P+G: „Amen.“

Das Gloria ist ein Lobpreis auf die Herrlichkeit und Majestät Gottes. Es nimmt den Lobgesang der Engel über die Geburt Jesu auf den Feldern Bethlehems auf (Lk 2,14). An besonderen Festtagen wird das große Gloria gesungen. Es entfaltet diesen Lobpreis auf jede Person der Dreieinigkeit. In der Passionszeit, der Adventszeit (außer am 1. Advent, an dem der Einzug Jesu in Jerusalem unter dem Lobpreis der Menge gefeiert wird Lk 19,28-40) und an Bußtagen verstummt dieser Freudengesang, denn in diesen Zeiten prüfen wir uns selbst

vor Gottes Angesicht und müssen durch der Größe dessen, was Christus für uns getan hat, die Größe unserer Schuld erkennen.

KOLLEKTENGE BET

Das sog. „Kollektengebet“ hat nichts mit Geld zu tun. Es soll zwar sehr wohl eine „Sammlung“ sein, aber eine der ganz anderen Art. Es soll das Thema und Anliegen des jeweiligen Sonntages „sammeln“, bündeln und als Dank oder Bitte vor Gott bringen. So wird zum Beispiel in der Weihnachtszeit für die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus gedankt, zu Karfreitag für Sein Opfer am Kreuz, das uns die Erlösung von unseren Sünden erworben hat, zu Ostern für die Auferstehung Christi von den Toten, die auch uns der Auferstehung gewiss gemacht hat, zu Pfingsten für die Ausgießung des Heiligen Geistes und für Gottes Heilige Kirche.

Mit dem Kollektengebet endet der erste Teil des Gottesdienstes, der insbesondere dem Gebet und dem Lob Gottes gewidmet ist, und es beginnt der Abschnitt des Wortes.

EPISTEL

Jedem Sonntag sind verschiedene feststehende Lesungen zugeordnet. Eine dieser Lesungen ist die Epistel. Im Lateinischen bedeutet das Wort ‚epistula‘ Brief und so ist auch die Epistel eine Lesung aus den Briefen des Neuen Testaments. Die Gemeinde steht dazu auf. Dies war schon in den jüdischen Gottesdiensten üblich, wie uns die Bibel berichtet. So erzählt ein Bericht aus dem Alten Testament von der Rückkehr des Volkes Israel aus dem babylonischen Exil. Der Schriftgelehrte Esra liest dem Volk aus dem Buch des Gesetzes des Mose vor:

„Und Esra, der Schriftgelehrte, stand auf einer hölzernen Kanzel, die sie dafür gemacht hatten. Und Esra tat das Buch auf vor aller Augen, denn er überragte alles Volk; und als er’s auftrat, stand alles Volk auf.“

Neh 8,4-5.

Der Lektor beschließt die Lesung mit den Worten „Worte der Heiligen Schrift.“, worauf die Gemeinde antwortet: „Gott sei Lob und Dank.“

HALLELUJA

Halleluja ist ein hebräisches Wort und bedeutet „Lobet den HERRN“. Im „-ja“ am Ende klingt der Gottesname JHWH an, der für Juden und Christen heilig ist, so heilig, dass ihn Juden niemals aussprechen. Der Name selbst ist geheimnisvoll. Da das Hebräische ursprünglich nur Konsonanten schreibt, ist die korrekte Aussprache des Gottesnamens nicht eindeutig – und das ist vielleicht nicht zufällig so. Wahrscheinlich müsste man Jahwe lesen – in gar keinem Fall jedoch Jehova, dieses Kunstwort konnte überhaupt nur aus mangelnder Kenntnis des Hebräischen entstehen.

Der Gottesname kommt von dem hebräischen Wort für „sein“. Als Gott Mose den Auftrag gibt, Sein Volk aus Ägypten zu führen, fragt Mose nach dem Namen Gottes:

„Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: „Ich werde sein“, der hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.“

2Mose 3,13-15

Das Halleluja nach der Epistel gehört bereits zum Evangelium. Die versammelte Gemeinde begrüßt den im Wort kommenden Christus mit dem dreimaligen „Lobet den HERRN“.

LIED DER WOCHE

Jedem Sonntag ist ein Gesangbuchlied in besonderer Weise zugeordnet. Es bereitet die Lesung des Evangeliums vor, indem es den Hauptgedanken des Sonntages bewegt und entfaltet.

EVANGELIUM

Die Lesung des Evangeliums ist der Höhepunkt des Wortgottesdienstes. Es ist eine für jeden Sonntag festgelegte Lesung der Worte Jesu aus einem der vier Evangelien. Der Lektor kündigt die Lesung an, wendet sich dann zum Altar und begrüßt mit der Gemeinde den im Wort kommenden Christus mit dem gesungenen „Ehre sei dir, Herr“. Er beschließt die Lesung mit dem Satz „Evangelium unseres Herrn Jesus Christus“, worauf er zum Altar gewandt mit der Gemeinde singt „Lob sei dir Christus“. In der römisch-katholischen Kirche ist die Lesung des Evangeliums den geweihten Diakonen oder Pfarrern vorbehalten. Auch bei uns gibt es eine bestimmte Ordnung, wer das Heilige Evangelium lesen darf. Normalerweise wird das Evangelium in unseren Gottesdiensten von Kirchvorstehern oder aber, bei mehreren amtierenden Pfarrern, von einem Pfarrer verlesen.

GLAUBENSBEKENNTNIS

Das Glaubensbekenntnis ist die Antwort der Gemeinde auf das gehörte Wort Gottes. Das Wort Gottes lässt überhaupt nur zwei Reaktionen zu: Den Glauben oder den Unglauben. Es gibt hier kein unbeteiligtes „Vielleicht“. In dem Moment, in dem uns das Wort Gottes trifft, verlangt es nach einer Antwort. So berichtet es auch die Bibel von vorn bis hinten. Eine Geschichte ist besonders schön. Sie berichtet von der Berufung Samuels zum Propheten. Samuel dient im

Tempel Gottes in Jerusalem unter dem Priester Eli. Eines Nachts ruft Gott Samuel:

„Samuel hatte sich gelegt im Heiligtum des HERRN, wo die Lade Gottes war. Und der HERRN rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe hier bin ich!, und lief zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen; geh wieder hin und lege dich schlafen. Und er ging hin und legte sich schlafen.“

1Sam 3,3-5.

Und so geschieht es dreimal – Samuel wird von Gott gerufen, aber dieser denkt es sei Eli und geht dreimal zu ihm und sagt: „Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen.“ Erst beim dritten Mal merkt Eli, dass Gott Samuel ruft:

„Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben rief, und sprach zu ihm: Geh wieder hin und lege dich schlafen; und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, HERR, denn dein Knecht hört. Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort. Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört. Und der HERR sprach zu Samuel: Siehe, ich werde etwas tun in Israel, wovon jedem, der es hören wird, beide Ohren gellen werden...“

1Sam 3,8-11.

Gott will eine Antwort auf Sein Rufen. Wenn Er sie nicht bekommt, wird Er wohl noch einige Male rufen, aber irgendwann wird der Mensch taub für Gottes Wort. Erst, wenn der Mensch wie Samuel Gott eine Antwort auf Sein Rufen gibt, spricht Gott weiter und verwirklicht mit dem Menschen Seinen genialen Plan.

Das Glaubensbekenntnis als Antwort auf das Wort Gottes zu sprechen heißt nicht, dass wir all das, was darin gesagt ist, vollkommen verstehen müssen, wenn wir es sprechen. Es ist vielmehr auch eine Bitte an Gott, Er möge uns diesen Glauben immer mehr und immer tiefer schenken. Es braucht ein ganzes Christenleben, um in die Geheimnisse des Glaubens einzudringen und selbst dann können wir manches nur glaubend bekennen, ohne verstehen zu können, wie es geschieht.

Das Glaubensbekenntnis verbindet, bei aller bedauerlichen Zerstrittenheit, alle christlichen Konfessionen. Egal ob lutherisch, römisch-katholisch, reformiert, oder wie auch immer: Alle sind eines in Ihrem Bekenntnis zum Dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist nach den Worten des Apostolischen Glaubensbekenntnisses.

PREDIGT

Die Predigt ist die Auslegung des Wortes Gottes. Es ist gut und wichtig, die Bibel auch für sich allein zu lesen, aber Gott hat nicht umsonst das Predigtamt eingesetzt, denn auch die Bibel berichtet uns von Menschen, die das Wort Gottes lasen und doch nicht verstehen konnten:

„Siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hofe der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.“

Apg 8,27-31.

Daraufhin predigte der Diakon Philippus dem Kämmerer und legte ihm diesen Text aus dem Alten Testament aus. Der Kämmerer kam darüber zum Glauben und ließ sich von Philippus taufen.

Nach den lutherischen Bekenntnisschriften ist die Predigt Wort Gottes. Das heißt: Gott spricht hier. Wo der Heiligen Schrift und dem Bekenntnis der Kirche gemäß gepredigt wird, spricht nicht der Pfarrer XY, sondern da spricht Gott selbst. Denn Gott hat Seinen Aposteln, und in ihrer Nachfolge allen Bischöfen, Pfarrern und Diakonen, die Zusage gegeben „Wer euch hört, der hört mich“ Lk 10,16. Der Pfarrer spricht hier also nicht über seine persönliche Meinung, noch viel weniger soll er aus dem Nähtäschchen plaudern oder politische Kommentare abgeben. Er soll das Wort Gottes in Vollmacht auslegen. Wenn er das wirklich tut, dann ist er, ganz automatisch und ohne alle methodischen Raffinessen, hochaktuell und hochpolitisch.

Die Predigttexte folgen einer Ordnung, der sog. Perikopenordnung. Diese sieht 6 verschiedene Predigttexte für jeden Sonntag vor. In einem Zyklus von 6 Jahren wechseln sich so Jahr für Jahr die Predigttexte ab, ehe im 7. Jahr die Reihe mit dem Evangelium wieder von vorn beginnt. So wird vermieden, dass die Pfarrer nur über ihre Lieblingstexte predigen und dabei wichtige biblische Aussagen unter den Tisch fallen.

ABKÜNDIGUNGEN

Die Abkündigungen sind Termine und Hinweise, die der Gemeinde weiterzugeben sind. Diese haben ihren Platz hier im Ausklang des Wortgottesdienstes.

DANKOPFERLIED

Das Dankopfer, das bei diesem Lied eingesammelt wird, ist eine Ausdruck des Dankes der Gemeinde gegenüber Gott. Das Dankopfer ist keine Erfindung der christlichen Kirche. Schon Jesus zahlte selbstverständlich Tempelsteuer und lobt die Opferbereitschaft einer alten Witwe, die in ihrer Armut das letzte Geld einlegt, das ihr zum Leben geblieben war. (Mt 17,24-25; Mk 12,41-44) Außerdem ist es ein Anklang dessen, was uns in der Apostelgeschichte von der ersten christlichen Gemeinde berichtet wird:

„Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Kraft war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besaß, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.“
Apg 4,32-35

BEICHTE UND ABSOLUTION

Ehe nun im nächsten Teil des Gottesdienstes Christus leibhaftig in Brot und Wein zu uns kommt, bedenkt die Gemeinde vor Gott ihre Schuld und bittet um Sein Erbarmen:

„Allmächtiger Gott, barmherziger Vater!
Ich armer, elender, sündiger Mensch
bekenne dir alle meine Sünde und Missetat,
die ich begangen habe mit Gedanken, Worten und Werken,
womit ich dich erzürnt und deine Strafe
zeitlich und ewiglich verdient habe.
Sie sind mir aber alle herzlich leid
und reuen mich sehr,
und ich bitte dich um deiner grundlosen Barmherzigkeit
und um des unschuldigen, bitteren Leidens und Sterbens
deines lieben Sohnes Jesu Christi willen,
du wollest mir armen, sündhaften Menschen
gnädig und barmherzig sein,
mir alle meine Sünden vergeben
und zu meiner Besserung
deines Geistes Kraft verleihen.
Amen.“

Die Beichte findet sich im römisch-katholischen Gottesdienst und auch in anderen lutherischen Liturgien ganz zu Beginn des Gottesdienstes, gleichsam als Vorbereitung, ehe sich die Gemeinde Gott naht. Doch es gibt auch gute geistliche Gründe, die Beichte an diesem Ort nach der Predigt zu belassen. Die Einleitungsworte des Pfarrers verweisen darauf: „Weil wir hier versammelt sind im Namen des Dreieinigen Gottes und Sein Heiliges Wort gehört haben, wollen wir uns auch vor Seiner hohen Majestät demütigen und miteinander beichten und beten.“ Darin liegt mehr Tiefe, als es scheinen mag. Denn nach lutherischem Bekenntnis kann ein Mensch seine Schuld vor Gott letztlich nur durch Gottes Wort wirklich erkennen. Gottes Geist und Wort sind es auch, die Reue und den Wunsch, die Vergebung zu empfangen, in ihm wecken. Darum ist es gut und recht, nach der Verkündigung des Wortes Gottes die allgemeine

Beichte zu üben. Denn unsere Beichte ist keine Voraussetzung, damit wir uns Gott nahen dürfen, sondern ist an sich selbst schon Gnade. Das Verlangen nach ihr und das heilsame Erschrecken über die Sünde ist selbst ein Werk Gottes.

Dies ist eine allgemeine Form der Beichte. Alle sprechen das Schuldbekenntnis gemeinsam und der Pfarrer verkündigt „als verordneter Diener Seines Wortes denen, die ihre Sünden herzlich bereuen, an Jesus Christus glauben und den guten, ernsten Vorsatz haben, durch Beistand Gottes, des Heiligen Geistes, ihr sündliches Leben zu bessern, die Gnade Gottes und die Vergebung ihrer Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

Diese Form der Allgemeinen Beichte will ein Hinweis sein auf das, was Beichte ihrem Wesen nach eigentlich ist: Einzelbeichte. Es ist ein Irrtum, wenn manche evangelischen Christen glauben, die persönliche Beichte vor einem Pfarrer sei etwas Römisch-katholisches. Luther selbst hat täglich gebeichtet und auch bis weit in die heutige Zeit hinein ging man selbstverständlich zur Beichte. Erst der Pietismus und die Aufklärung haben der Lutherischen Kirche die Beichte geraubt. Es ist an uns, sie wieder neu zu entdecken als ein Gnadenmittel, wodurch Gott in ganz und gar barmherziger Weise an uns handeln will. Denn Er hat Seiner Kirche die Vollmacht gegeben, in Seinem Namen Sünden zu vergeben und Sünden zu behalten (Joh 20,21-23; Mt 16,18-19).

Auch in unserer Kirchgemeinde besteht die Möglichkeit der persönlichen Beichte nach Vereinbarung mit Pfarrer Nogrady.

FÜRBITTENGEBET

Auch das Fürbittengebet hat biblischen Befehl und Verheißung. Der Apostel Paulus schreibt an den Bischof Timotheus:

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können, in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserem Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

1Tim 2,1-4.

Im Fürbittengebet bringen wir Anliegen der Kirche, unseres Volkes und der Menschen vor Gott in der gewissen Hoffnung, Er werde unser Gebet gnädig erhören. Denn Gott hat versprochen unsere Gebete zu erhören, wenn wir gläubig im Namen Jesu bitten. (Joh 14,13-14) Doch wie auch sonst, so gilt bei dieser Zusage im Besonderen: „Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.“ (2Mose 20,7)

Mit dem Fürbittengebet endet der Wortgottesdienst und es beginnt die Feier des Heiligen Abendmahles.

GROßES DANKGEBET (PRÄFATION)

P: „Friede sei mit euch.“

G: „Und mit deinem Geiste.“

P: „Erhebet eure Herzen.“

G: „Wir erheben sie zum Herren.“

P: „Lasset uns danksagen dem Herrn, unserm Gott.“

G: „Das ist würdig und recht.“

P: Lobgebet (Präfation) „Wahrhaft würdig und recht, billig und heilsam ists...“

Die Feier des Heiligen Abendmahls beginnt wieder mit einem Segensgruß des Pfarrers und der Antwort der Gemeinde. Von diesem gilt dasselbe, was zu Eingang des Gottesdienstes vom „Gruß“ gesagt war. (siehe dort) Die Worte des Pfarrers „Erhebet die Herzen“ mag man als eine Aufforderung sehen, die in der Beichte erniedrigten und gedemütigten Herzen nun im Glauben und Vertrauen auf die Gnade Christi zu erheben. Nachdem in der Beichte der Blick gesenkt war auf die eigene Schuld und das eigene Versäumnis, soll die Gemeinde jetzt aufsehen zu Jesus allein, der sich ihr nun naht und der sich selbst in Liebe und Erbarmen mit ihr vereinen will in Seinem Heiligen Leib und Blut. So geht es ihnen, wie den Jüngern auf dem Berg der Verklärung, als Jesus sich vor ihren Augen in seiner göttlicher Majestät und Herrlichkeit offenbart und die Stimme Gottes vom Himmel kommt und ihn verherrlicht:

„Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschranken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.“

So sollen auch wir unsere Augen und Herzen erheben und auf Jesus allein sehen.

Die folgende Aufforderung „Lasst uns danksagen dem Herrn, unserm Gott“ erschließt, warum das Heilige Abendmahl in manchen Konfessionen auch Eucharistie genannt wird. Denn Eucharistie bedeutet im Griechischen Danksagung. Wenn wir das Heilige Abendmahl feiern ist unser Mund und unser Herz voll Lobens und Dankens für diese Gnadengabe Gottes, die Jesus Christus selbst ist. Indem wir das Heilige Mahl feiern, loben und preisen wir Gott dafür, dass Er in Jesus Christus Mensch geworden ist und durch Seinen Tod am Kreuz uns das Heil erworben hat, das Er uns in diesem Heiligen Mahl schenken will. Der Text der Präfation verändert sich je nach Kirchenjahreszeit. Immer wird das jeweilige große Handeln Gottes gelobt und gepriesen.

Die Präfation endet (zum Beispiel) mit den Worten:

„... Darum loben deine Majestät die Engel, beten dich an die Gewalten, fürchten dich die Mächte, die Himmel und alle himmlischen Kräfte samt den seligen Serafim preisen dich mit einhelligem Jubel. Mit ihnen lass auch unsere Stimmen uns vereinen und anbetend ohn' Ende lobsingen.“ Hier folgt das Heilig, Heilig, Heilig.

HEILIG, HEILIG, HEILIG (SANCTUS)

Wenn wir in das Heilig, Heilig, Heilig einstimmen, dann vereinen wir tatsächlich unsere Stimmen mit den Engeln und Erzengeln und der ganzen himmlischen Welt. Denn dieser Ruf wird unablässig in Gottes himmlischem Heiligtum laut, wie der Prophet Jesaja geschaut hat:

„In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus war voll Rauch.“

Jes 6,1-4

Die christliche Kirche sieht in diesem dreimal Heilig auch einen Hinweis auf die Dreieinigkeit. So betet sie, vereint mit der irdischen Kirche über die ganze Geschichte und alle Völker und mit der himmlischen Kirche den Dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist an.

VATER UNSER

Nun folgt das Vater unser. Es ist das wichtigste Gebet eines Christen, denn Jesus hat es seinen Jüngern selbst beigebracht und ihnen geboten, so zu beten.

„Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.
Amen.

EINSETZUNGSWORTE (KONSEKRATION)

Hier geschieht das Wesentliche. Hier werden aus normalem ungesäuerten Brot und normalem, mit Wasser gemischtem Wein der Leib und das Blut Christi. Das geschieht, indem die Einsetzungsworte vom Pfarrer über Brot und Wein gesprochen werden. Damit werden Brot und Wein konsekriert, das heißt geweiht dafür, dass Christus in mit und unter Brot und Wein real in Seinem Leib und Blut gegenwärtig ist. Brot und Wein sind nun nicht mehr schlicht Brot und Wein – sie sind, wie Luther es ausgedrückt hat – Leibsbrot und Blutswein. Das will sagen: Das Brot und der Leib Christi sowie der Wein und das Blut Christi werden so ganz und gar eines, dass man sie nicht mehr trennen kann. Man kann nicht einmal mehr angemessen unterscheiden. Das ist es, was Luther an der römisch-katholischen sog. „Transsubstantiationslehre“ so kritisiert hat. Nicht der

Gedanke, dass Christus wirklich und wahrhaftig in den Elementen des Heiligen Abendmahls gegenwärtig ist, sondern dass man versucht hat, das WIE dieses Geheimnisses zu erklären. Es ist verborgen vor unseren Augen und unserem Verstand. Aber es ist Realität. Darum darf auch konsekriertes Brot und konsekrierter Wein niemals so behandelt werden, als seien sie nicht konsekriert, als seien sie nicht wirklich Christi Leib und Blut. Sollte etwas vom Leib und Blut Christi übrig bleiben, so soll es der Pfarrer am Schluss der Austeilung verzehren, damit keine Fragen aufkommen, die biblisch oder mit menschlichem Verstand nicht mehr zu beantworten sind.

Es entspricht dem Wesen des Amtes und der Ordnung der Kirche, dass die Konsekration nur von einem ordinierten Pfarrer vorgenommen werden darf.

GEHEIMNIS DES GLAUBENS

P: „Geheimnis des Glaubens,“

P+G: „deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

Auch dieses liturgische Stück hat seine Wurzeln in der Bibel. Der Apostel Paulus schreibt im ersten Brief an die Gemeinde in Korinth über das Heilige Abendmahl:

„Sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ 1Kor 11,26

Zudem wird die Stelle aus dem Brief an Timotheus in Erinnerung gerufen:

„Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“ 1Tim 3,16

Damit drückt die Gemeinde ihre feste Zuversicht aus, dass Jesus am Ende der Zeit in Herrlichkeit wiederkommt. Solange will sie nach dem Willen und Gebot Christi oft dieses Heilige Mahl feiern und dabei des Todes und der Auferstehung Jesu dankbar gedenken.

LAMM GOTTES (AGNUS DEI)

P: „Sehet, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“

G: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser!

Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser!

Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, gib uns deinen Frieden!“

Die Worte des Pfarrers sind die Worte Johannes des Täuflers (Joh 1,29), mit denen er von Jesus Zeugnis ablegt. Der Pfarrer weist dabei das konsekrierte Brot

und den konsekrierten Wein, den Leib und das Blut Christi vor. Das Agnus Dei ist damit ein Ausdruck des lutherischen Realpräsenzglaubens – also der Überzeugung, dass Christus wirklich real in Brot und Wein gegenwärtig ist und wir Seinen Leib und Blut empfangen. Die Gemeinde antwortet darauf mit dem dreimaligen „Christe, du Lamm Gottes“, das eine Anbetung des in Brot und Wein nun gegenwärtigen Christus ist.

AUSTEILUNG (KOMMUNION)

Der Pfarrer spricht „Christi Leib, für dich gegeben“ und „Christi Blut für dich vergossen“. Das soll unseren Glauben stärken, dass das alles, was vor 2000 Jahren auf Golgatha geschehen ist, selbst dann geschehen wäre, wenn nur ich ganz allein Erlösung nötig gehabt hätte. Gott wäre trotzdem in Jesus Christus Mensch geworden und hätte sich um meiner Sünde willen kreuzigen lassen. Er hätte trotzdem Seine Heilige Kirche gegründet und Menschen ausgesandt, die mir sagen sollen, dass ich erlöst bin. So wichtig ist Gott jeder einzelne Mensch auf Erden!

DANKGEBET; LIED

Nach dem Empfang von Christi Leib und Blut dankt die Gemeinde Gott für diese heilsame Speise mit einem Gebet und einem Lied.

SENDUNG

P: „Gehet hin im Frieden des Herrn.“

G: „Gott sei Lob und Dank.“

Der Pfarrer entlässt die Gemeinde in den Alltag. Sie soll nun hingehen und das leben, was sie gehört und empfangen hat. So ist diese Sendung auch ein dringender Appell, Sonntag und Alltag, Glaube und Leben nicht voneinander zu trennen. Beides gehört zusammen. Gott will in allen Bereichen unseres Lebens den ersten Platz einnehmen.

Zudem wünscht der Pfarrer der Gemeinde damit den Frieden Christi. Dieser Frieden ist es, den die Welt so sehr braucht. Denn Christus ist der Friede und Er kann Seinen Jüngern damals wie heute den Frieden geben, den die Welt nicht geben kann.

SEGEN

P: „Der HERR segne dich und behüte dich,
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,
der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.“

G: „Amen.“

Die Gemeinde empfängt den priesterlichen Segen. Diesen Segen hat Gott im Alten Testament geboten. Dort spricht er:

„Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“

4Mose 6,22-27

So legt der Pfarrer am Ende jedes Gottesdienstes den Namen Gottes auf die Gemeinde. Dass in dem Segen dreimal neu eingesetzt wird mit „der HERR...“, ist ein weiterer Hinweis auf die Dreieinigkeit. Und so, wie der Gottesdienst im Namen der Dreieinigkeit begonnen hat, so endet er auch im Namen des Dreieinigen Gottes. Auf dass sei Gott alles in allem!